

Waldritt

Autor(en): **Schmid, F.O.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **3 (1908-1909)**

Heft 21

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-748047>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Epilog.

Dir dank' ich, Vaterland, das mich begrüßt
Mit Schönheit, Pracht, die hoch zum Himmel loht;
Du hast die schwerste Arbeit mir verfüßt
Und mich vergessen nicht in meiner Not;
Nie werd' ich klagen mehr um mein Geschick,
Was mir versagt auch blieb und mich bedroht —
Ich danke für mein kleines Häuflein Glück
Und schaue hoffend in das Morgenrot.



Waldritt.

Welch tief geheimes Schweigen —
Wir reiten sinnend durch den Bann —
Es ist so still, so eigen,
Als hielt Natur den Atem an.

Und über all den Zweigen
Zieht leise mit ein schöner Traum,
Es glänzt kein Farbenreigen
Helleuchtend zwischen Strauch und Baum.

Ein Traum von Waldesfrieden,
Von glücklichem Verlorensein,
Von allem, was hienieden
Schließt unsere tiefste Sehnsucht ein.

Es ist so still, so eigen —
Wir reiten sinnend durch den Bann —
Des Waldes heil'ges Schweigen
Hält uns in seinem Bann.

F. O. Schmid.

